

Ein Musikgenuss zum Nach-Spüren

Meditationskonzert in der Klosterkirche Laufen unter Leitung von Stephan Höllwerth

Ein Gesamtkunstwerk der sehr seltenen Art erlebten die Besucher des meditativen Chorkonzertes unter dem Motto „Licht und Dunkelheit“ in der Laufener Klosterkirche am Abend des 15. März 2013. Eine ganz besondere Stimmung entstand in dem nur von Kerzen dämmrig erhellten Kirchenraum, in dessen Reihen sich die Besucher eng zusammendrängten.

Abwechselnd sang das stimmgewaltige Vokalensemble rund um Marcus Blöchl unsichtbar von der Empore, der Chor der Musikfreunde brachte vom Altar aus a-cap-pella-Stücke zum Erklingen und Isabella Trießnig-Loimer webte den polyphonen Klangcharakter des Marimbas in die Stille. Eingebettet war die musikalische Darbietung in ein Ritual aus dem Zen-Buddhismus. Sehr reizvoll gestaltete sich in der halbdunklen Kirche der Wechsel von Chor, Soloinstrument und Vokalensemble, gewürzt mit tiefsinnigen Texten aus verschiedenen Kulturkreisen, vorgetragen von Reinhild von Rohden. So etwa fragt der jüdische Gelehrte seinen Schüler, was den Übergang von der Nacht in den Tag markiere. Der Schüler mutmaßt den ersten rötlichen Streif am östlichen Horizont, jedoch erschließt ihm der Rabbi eine tiefere Trennung als nur die von hell und dunkel: Erst wenn der Mensch im Gesicht des anderen den Bruder oder die Schwester

erkennt, dann wandelt sich die Nacht zum Tag, die Finsternis weicht dem inneren Leuchten. Musikalisch wartete das Konzert mit sorgsam ausgewählten Stücken aus verschiedenen Epochen auf – von der Gregorianik bis in die Moderne. Alle arbeiteten in direktem oder übertragenem Sinne mit dem Gegensatzpaar Licht und Dunkelheit. Überraschend und klanglich ebenso intensiv wie sensibel bot sich die Marimba-Bearbeitung von Engelbert Humperdincks Abendsegen dar, der ursprünglich als weibliches Vokal-Duett bekannt ist. Das Marimbaphon gehört in die Instrumentenfamilie der Xylophone und besitzt Holzklangstäbe. Es wird mit zwei bis vier Klöppeln angeschlagen und tönt voller und dunkler als ein Xylophon. Bauliche Eigenart des Instruments sind die senkrecht angebrachten, unterschiedlich langen Resonanzrohre aus Aluminium, die als Klangverstärker fungieren. Auch Arvo Pärts „Für Alina“ – im Jahr 1976 eigentlich als Klavier-Solo komponiert – erstrahlte am Marimba mit neuen Klangfärbungen und dann wieder schüchtern-zart ausgestaltet.

Für die Konzert-Idee, die Auswahl der Stücke sowie die musikalische Gesamtleitung zeichnete Stephan Höllwerth, Chorleiter der Musikfreunde Laufen, verantwortlich. Unter seinen kundigen Händen entstanden chorisch-federleichte Klanggebilde, die einzelnen Stimmen woben sich ineinander wie kostbare Tücher aus Tausendundeiner Nacht. Jede glitzerte im Verlauf der einzelnen Musikstücke in

ihrer speziellen Klangfarbe auf, um sich dann wieder harmonisch in den Zusammenklang einzufügen.

Intensives Hör-Erlebnis der Zwischentöne

Wie zarte Schönwetterwolken zog die Musik durch die Klosterkirche, um gleich darauf ein frühlommerliches Gewitter anzukündigen: Fein herausgearbeitete Cluster – Klanggebilde aus nah beieinander liegenden Noten – verfehlten ihre Wirkung insbesondere bei der Interpretation von Dubra und Whitacre nicht. Eric Whitacres bereits durch „Youtube“ bekannte „Lux Aurumque“ – Licht und Gold – wogte nach zart-sopranigem Anfang als sonnig-aufgehender Chorklang durch das Kirchenschiff, wobei die Musikfreunde bewusst nie über ein Mezzoforte hinausgingen. Die Durchsichtigkeit von Richard Dubras „Oculus non vidit“ steigerte sich am Ende in eine vielstimmige Klangwolke, ohne jedoch dissonant zu werden.

Die Zeit, in der der Begriff „moderne Musik“ gleichbedeutend mit mittelschweren Hörqualen war, scheint vorbei. Genussvoll zelebrierte der Chor die klangliche Einheit der Stücke, deren Auswahl sich fast unmerklich durch 1000 Jahre Musikgeschichte zog. Besonders das intensive Piano, das in dieser spannenden Durchgängigkeit für einen Laienchor durchaus als beeindruckend bezeichnet werden darf, machte das Konzert zu einem Hör-Erlebnis der Zwischentöne.

Interessant setzte sich das Vokalensemble zusammen – vier Männer und zwei Frauen, wobei der Namensgeber der Gruppe, Marcus Blöchl, als Altus dem Gesamtklang seine spezielle Note verlieh. Mit Leichtigkeit füllten die sechs Vokalistinnen den Klangraum des Gotteshauses und beeindruckten mit hoher Musikalität und Intonationssicherheit. Eine Motette von William Byrd aus dem 16. Jahrhundert führte in die Innerlichkeit des Gebetes, während „O radiant dawn“ des in Schottland ansässigen James MacMillan – eine sich steigernde Hymne an die strahlende Morgenröte – den Sieg des Lichtes über Dunkelheit und Todesschatten zelebrierte.

Den Beginn des meditativen Konzertes markierten drei vollmundige Klangschalentöne, als Signal für das Eintauchen in die Stille, aus der heraus überhaupt erst jegliche Musik geboren wird. Auch am Ende war ein Ton der Klangschale zu vernehmen, und die leuchtenden Gesichter der Konzertbesucher zeigten tiefe Berührung, als sie ihre geliehenen Kerzen am Ausgang abstellten. Besonders mit leisen, intensiven Klängen hat das Konzert die Ohren erfreut, und die in den Interpretationen mitschwingende Liebe zur Musik konnte wohl an diesem Abend viele Seelen erhellen.

Elisabeth Strassert
(Text urheberrechtlich geschützt)